

Predigt zu Galater 3,1-5

O ihr unverständigen Galater! Wer hat euch bezaubert, denen doch Jesus Christus vor die Augen gemalt war als der Gekreuzigte? Das allein will ich von euch erfahren: Habt ihr den Geist empfangen durch des Gesetzes Werke oder durch die Predigt vom Glauben? Seid ihr so unverständlich? Im Geist habt ihr angefangen, wollt ihr's denn nun im Fleisch vollenden? Habt ihr denn so vieles vergeblich erfahren? Wenn es denn vergeblich war! Der euch nun den Geist darreicht und tut solche Taten unter euch, tut er's durch des Gesetzes Werke oder durch die Predigt vom Glauben?

In unserem Herrn und Heiland Jesus Christus! Sich an Feiertagen einmal zufrieden zurückzulehnen und sich zu erinnern, was alles passiert ist, das ist schon eine feine Einrichtung. Heute schauen wir etwa zurück auf das Pfingstwunder und nehmen dankbar zur Kenntnis, dass die Kirche Geburtstag feiert. Und was hat die Kirche nicht alles in den fast zweitausend Jahren ihres Bestehens erlebt! Fantastisch, dass es die Kirche bis heute gibt, auch wenn sie vom äußeren Glanz vergangener Zeiten weit entfernt zu sein scheint. Ja, zum Pfingstfest dreht sich scheinbar alles um den Heiligen Geist und um die Kirche! Aber nun hören wir die Worte des Apostels Paulus. Sie sind keine selbstzufriedene Laudatio, also Lobrede, wie sie an Feiertagen gern gehalten wird. Nein, seine Worte schrecken auf. Paulus zeigt uns ganz unmissverständlich, dass es heute nicht um *die* Kirche geht, sondern um jeden einzelnen von uns. Es geht um dich und um mich. Es geht um die Frage, ob wir selbst Kirche sind oder nicht. Ob wir das, was mit dem Pfingstwunder begann, heute noch haben. Der Apostel stellt uns in unseren Predigtworten eine provokante Frage. Die Frage nämlich:

Seid ihr noch bei Trost?

Ihr wisst doch...

- I. Der Geist kam durchs Wort, nicht durchs Werk!**
- II. Der Geist wird's vollenden, nicht das Fleisch!**

Pfingsten begann mit einem beeindruckenden Wunder. Feuer fiel vom Himmel, die Jünger redeten in Zungen und viele tausend Menschen ließen sich an diesem Tag taufen. Mit einem Paukenschlag war die christliche Kirche ins Leben gerufen worden. Aber nach dem lauten Knall des Anfangs begann erst die stille und oft mühsame Arbeit der Apostel. Beschwerliche Reisen in ferne Länder, unzählige Gespräche, Erklärungen und Diskussionen mussten in der Folgezeit geführt werden. Erst nach und nach breitete sich die Kirche aus und es entstanden an vielen Orten kleine Gemeinden, die mehr oder weniger eifrig bemüht waren, die frohe Botschaft zu bewahren und auszubreiten. So, wie sich die Kirche Christi ausbreitete, so tat es leider auch die Kapelle des Teufels. Wie im Gleichnis vom Unkraut unter dem Weizen, ging die teuflische Saat aus Irrlehren und menschlichen Befindlichkeiten unter der Christenheit auf und machte es vielen schwer, den Weg des Glaubens zu gehen.

Wie sehr diese Nöte dem Apostel Paulus zu schaffen machten, zeigt uns sein Brief an die Galater. Mit vollem Einsatz hatte der Apostel die Gemeinden in Galatien während seiner ersten Missionsreise gegründet. Verfolgt, geschlagen und gesteinigt hatte man ihn. Er aber hatte treu das Evangelium verkündet und die Saat fiel bei vielen Hörern auf fruchtbaren Boden. Was aber geschah dann? Als der Apostel nicht mehr vor Ort war, kamen an-

dere, die ihre eigenen Lehren mitbrachten und den Galatern den Kopf verdrehten. Als Paulus davon hörte, schrieb er einen Brief, der es in sich hatte. Aus den Worten des Galaterbriefes kann man noch heute die Aufgeregtheit heraushören, in der Paulus den Brief schrieb. *„O ihr unverständigen Galater!“* Was war passiert? Die Galater hatten vergessen, womit alles begonnen hatte. Gewiss wussten die Galater auch, was am Pfingsttag geschehen ist. Vielleicht war auch der eine oder andere Zeuge der Ereignisse gewesen. Aber sie haben nicht mehr beachtet, dass dieses Geschehen für sie selbst Bedeutung hatte. Diese Vergesslichkeit hatte sie dazu verleitet, denen auf den Leim zu gehen, die ihnen ein anderes Evangelium predigten, als Paulus es getan hatte. So bauten sie nicht mehr auf das Wirken des Heiligen Geistes sondern auf die Kraft der eigenen Werke. Dem Apostel war das ein Graus, denn es widersprach allem, was er den Galatern einmal verkündet hatte.

Seid ihr noch bei Trost? Diese Frage stellt man heute gewöhnlich, wenn jemand etwas Unvernünftiges tut. Was aber hat das mit Trost zu tun? Das deutsche Wort Trost stammt von treu und trauen. Wer also gefragt wird, ob er noch ganz bei Trost ist, der soll erklären, wo seine Treue und sein Vertrauen geblieben sind. Wo ist seine Festigkeit und sein innerer Halt? Am heutigen Pfingsttag soll genau das die Frage sein, die wir uns durch Paulus stellen lassen wollen. Pfingsten ist das Fest des Heiligen Geistes. Der Geist hat uns den Glauben an die Erlösung gebracht. Der Geist hat uns eine lebendige Hoffnung geschenkt. Aber wie hat alles begonnen? Wie kam der Geist zu uns?

Die Galater haben sich „bezaubern“ lassen. Sie meinten, all das, was der Geist schenkt, sei durch ihre Werke beeinflusst worden. So ließen sie sich nach dem jüdischen Gesetz beschneiden, hielten Sabbate und andere Feiertage und beachteten Reinigungs- und Speisevorschriften. Das alles taten sie, um gute Christen zu sein. Dem Apostel müssen die Haare zu Berge gestanden haben, als er von dieser Torheit hörte. Hatten die Galater denn vergessen, wie ihr Glaube begonnen hatte? Der Geist kam durchs Wort, nicht durchs Werk! *„Das allein will ich von euch erfahren: Habt ihr den Geist empfangen durch des Gesetzes Werke oder durch die Predigt vom Glauben?“*

Den Trost des Glaubens hatten die Galater durch ihre Werkgerechtigkeit aufs Spiel gesetzt. Wo stehen wir in der Gefahr, das zu verspielen, was wir empfangen haben? Auch wir haben den Geist durch das Wort empfangen. Das Pfingstfest begehen wir würdig, wenn wir es im Blick auf uns selbst begehen und uns dankbar an den Anfang unseres eigenen Glaubens erinnern. Das mag uns schwer fallen, denn bei den meisten liegt dieser Anfang im frühesten Kindesalter. Aber auch hier gilt, dass wir den Geist nicht etwa stellvertretend durch unsere Eltern empfangen haben, sondern allein durch das Wort. Dieses Wort, das in der Taufe über uns gesprochen wurde, hat den Glauben entfacht. Das Wort, das uns von klein auf von den Eltern, den Paten oder dem Pastor gesagt wurde, hat den Glauben am Leben gehalten. So liegt unser Heil, unser Trost, heute genauso im Wort, wie damals bei den Galatern. Doch wie damals in Galatien, so kann der Unverstand auch heute sein Unwesen treiben. Denn es steckt viel zu tief in uns Menschen, den Trost der Erkenntnis gegen den Dienst der Werke einzutauschen. Paulus erinnert uns an das, was uns durch den Geist vor die Augen gemalt wurde: Jesus Christus, der Gekreuzigte!

Eben weil unsere Werke vor Gott nichts ausrichten können und weil uns auch kein anderer Mensch aus der Not unserer Sünden helfen kann, liegt unser Trost allein bei Jesus Christus. Als der Gekreuzigte ist er uns vor Augen gemalt, das heißt, der Heilige Geist hat uns die Gnade Gottes nicht einfach nur gezeigt, sondern er hat uns die Versöhnung in den schönsten Bildern vor Augen geführt. Weder dein gutes Werk, noch dein frommes Leben oder deine menschliche Vernunft können dir im Blick auf die Ewigkeit Halt und Trost geben. Allein das Bild des Gekreuzigten, der sein Leben für dich geopfert hat, kann dir auch in den schwersten Tagen Halt und Hoffnung geben. Wer bei der Frage, ob er denn noch bei Trost ist, nach der richtigen Antwort sucht, der muss sich selbst fragen, ob er noch bei dem steht, was der Heilige Geist ihn gelehrt hat. Gewissheit in geistlichen Dingen kann uns nur der Geist selbst geben. Diese Gewissheit hängt nicht an uns, an unserem Tun und Lassen, sondern an den Worten, die den Glauben entfacht haben. Darum gilt: Der Geist kam durchs Wort, nicht durchs Werk!

II. Der Geist wird's vollenden, nicht das Fleisch!

Mit der Ausgießung des Heiligen Geistes hat zu Pfingsten alles begonnen. An diesem Tag hat sich erfüllt, was Jesus seinen Jüngern am Gründonnerstag über die Sendung und das Wirken des Geistes gesagt hatte: *„Aber der Tröster, der Heilige Geist, den mein Vater senden wird in meinem Namen, der wird euch alles lehren und euch an alles erinnern, was ich euch gesagt habe... Wenn aber der Tröster kommen wird, den ich euch senden werde vom Vater, der Geist der Wahrheit, der vom Vater ausgeht, der wird Zeugnis geben von mir.“* Den Heiligen Geist nennt Jesus den Tröster! Daran sehen wir, wie berechtigt die Frage ist, ob wir noch bei Trost sind. Sind wir noch bei dem Tröster, der nicht nur damals zu Pfingsten auf die Jünger fiel, sondern der auch uns den Glauben gebracht hat? Zum Glauben zu kommen, ist das Eine. Im Glauben zu bleiben, ist das Andere. Die Galater geben uns ein mahnendes Beispiel dafür, wie wichtig es ist, das ganze Leben bei dem Trost des Heiligen Geistes zu bleiben. Paulus fragt die Galater: *„Seid ihr so unverständig? Im Geist habt ihr angefangen, wollt ihr's denn nun im Fleisch vollenden? Habt ihr denn so vieles vergeblich erfahren? Wenn es denn vergeblich war! Der euch nun den Geist darreicht und tut solche Taten unter euch, tut er's durch des Gesetzes Werke oder durch die Predigt vom Glauben?“*

Wenn wir heute Pfingsten feiern, den Geburtstag der Kirche und den Tag der Ausgießung des Heiligen Geistes, dann dürfen wir das in großer Dankbarkeit tun. Dieser Feiertag verpflichtet uns aber auch dazu, uns selbst zu hinterfragen. Wie gehen wir mit den Gaben um, die uns vom Heiligen Geist gegeben werden? Nach Jesu Worten lehrt, erinnert und bezeugt der Geist all das, was er von unserem Herrn empfangen hat. Und was lehrt er uns? Er lehrt uns das Evangelium. Er lehrt uns zu verstehen, wie sehr wir Jesus Christus den Gekreuzigten brauchen. Der Geist lehrt uns zu verstehen, wie durch und durch verdorben unser menschliches Wesen in Gottes Augen ist. Da ist nichts, was unserem Schöpfer gefallen könnte. *„Der HERR schaut vom Himmel auf die Menschenkinder, dass er sehe, ob jemand klug sei und nach Gott frage. Aber sie sind alle abgewichen und allesamt verdorben; da ist keiner, der Gutes tut, auch nicht einer.“* Wenn es so um uns steht, was könnten dann unsere Werke vor Gott bewirken? Was könnte unsere Vernunft von Gott erkennen? Wer also auf sein Fleisch baut und meint, er könne aus eigener Kraft das Werk vollenden, das der Heilige Geist in ihm begonnen hat, der irrt. Vor Gott zählt das gutbür-

gerliche Leben nichts. Ein solches Leben führen auch die, die ohne Glauben sind. Jeder Einsatz für Kirche und Gemeinde zählt nichts, wenn es darum geht, selig zu werden. Wer fromme Werke tut, um sich den Himmel zu verdienen, der wird damit alles verlieren. Der hat den Glauben vergeblich empfangen. Denn der Tröster zeigt uns einen ganz anderen Weg der Vollendung. Es ist der Weg der Buße und Umkehr zu Gott, der Weg des Glaubens an das versöhnende Opfer Jesu am Kreuz von Golgatha. Das tut der Geist, wenn er uns immer wieder das Evangelium lehrt und uns an die Gnade Gottes erinnert, die uns in Christus geschenkt wurde.

Wie hören wir auf die Lehren und Erinnerungen des Geistes? Welchen Stellenwert hat das Wort Gottes in unserem alltäglichen Leben? Der Geist will vollenden, was er in uns begonnen hat. Das tut er nicht durch Feuer vom Himmel, sondern durch die törichte Predigt vom Kreuz. Lassen wir uns doch heute wieder dazu ermuntern, mit offen Ohren und Herzen auf die Predigt vom Glauben zu hören. Denn durch diese Predigt will der Geist vollenden, was er in uns begonnen hat. Lassen wir uns auch dazu ermuntern, Sorge dafür zu tragen, dass uns und unseren Kindern die reine Verkündigung des Wortes in Zukunft erhalten bleibt. Über Pfingsten sammeln wir als Kirche die Kollekte für unser Theologisches Seminar in Leipzig. „Lohnt sich das?“ So mag mancher fragen. Schauen wir aber auf den Segen, den wir von dieser Ausbildungsstätte für unsere Kirche haben, dann zeigt sich sehr schnell, wie lohnend diese Kollekte ist. In Galatien waren es Irrlehrer, die in die Gemeinden eingedrungen sind und sie mit ihren frommen, aber falschen Lehren vom Glauben abgebracht haben. Was für Hirten wollen wir in Zukunft in unseren Gemeinden haben? So öffne uns der Geist auch für dieses Werk die Herzen, damit sich auch hierin das Wort des Apostels erfüllt: *„Wer das sät im Segen, der wird auch ernten im Segen.“*

Ja, Hörer sollen wir sein! Solche, die auf die Predigt vom Glauben hören, durch die der Geist den Glauben vollendet. Wo aber bleibt die Tat? Auch die soll geschehen. Aber nicht als ein verdienstliches Werk des Fleisches, sondern als dankbare Frucht des Glaubens. Wo der Geist durch das Wort wirkt, da wird auch „heilige“ Betriebsamkeit herrschen. Über die Frucht des Geistes schrieb der Apostel den Galatern: *„Die Frucht aber des Geistes ist Liebe, Freude, Friede, Geduld, Freundlichkeit, Güte, Treue, Sanftmut, Keuschheit; gegen all dies ist das Gesetz nicht. Die aber Christus Jesus angehören, die haben ihr Fleisch gekreuzigt samt den Leidenschaften und Begierden. Wenn wir im Geist leben, so lasst uns auch im Geist wandeln.“*

Seid ihr noch bei Trost? Diese Frage haben wir uns heute an Hand unserer Predigtverse stellen lassen. Pfingsten ist gewiss ein Feiertag, an dem es angebracht ist, auf die lange Geschichte der Kirche zurückzublicken, von ihren Anfängen bis heute. Aber es ist eben auch ein Feiertag, an dem wir unseren eigenen Glauben besonders in den Blick bekommen wollen. Wo der rechte Glaube ist, da sind wir ja selbst Teil der Kirche, die der Geist Gottes in dieser Welt beruft und erhält. Bei seinem Trost lasst uns bleiben! Denn der Geist kam durchs Wort, nicht durchs Werk! Der Geist wird's vollenden, nicht das Fleisch!

Amen.



1. Heil - ger Geist, du Trös - ter mein,
hoch vom Him - mel uns er - schein
mit dem Licht der Gna - de dein.

2. Komm, Vater der armen Herd, / komm mit deinen Gaben wert, / uns erleucht auf dieser Erd.

3. O du selge Gnadensonn, / füll das Herz mit Freud und Wonn / aller, die dich rufen an.

4. Ohn dein Beistand, Hilf und Gunst / ist all unser Tun und Kunst / vor Gott ganz und gar umsonst.

5. Lenk uns nach dem Willen dein, / wärm die kalten Herzen fein, / bring zurecht, die irrig sein.

6. Gib uns, Herr, wir bitten dich, / die wir glauben festiglich, / deine Gaben mildiglich,

7. dass wir leben heiliglich, / danach sterben seliglich, / bei dir bleiben ewiglich.

T: Martin Moller 1584, nach der Sequenz „Veni Sancte Spiritus et emitte“ des Stephan Langton um 1200 • M: 15. Jh., Bremen 1633